

Willst du einen Sohn?

lich aus der Landschaft erheben, über welche zahlreiche Farmen zerstreut sind und ungezählte Kraals der eingeborenen Bantu-Stämmen. Diese sich weithin ziehende Ebenen und kleinen Berge entbehren keineswegs der Schönheit, so eintönig sie anfangs sich auch darbieten mögen. Die Dämmerung und der Sonnenuntergang taucht sie in reiche Farben; die kühlen Nächte sind bezaubernd im Brillantschmuck der schimmernden Sterne.

In der Regenzeit sprießen Zwiebelgewächse und in unübersehbarer Menge Lilien von enormer Größe. Weiter nach Norden wachsen im tropischen Beden Bambus und Palmen, Mahagoni und Ebenholz. Gegen Süd-West hin sind große Gebiete sandig und unfruchtbar; im Zentrum dehnt sich die Kalahari-Wüste, gegen Osten strecken und dehnen sich die mit Gras bestandenen Niederungen (Pori) von Portugiesisch-Ostafrika. Nördlich vom Wendekreis des Steinbockes treten wir aus der gemäßigten in die heiße Zone über; die Vegetation nimmt mehr und mehr die reiche Uppigkeit der Tropen an, die Tierwelt ist reicher — es ist das Land des „Großwildes.“ (Fortsetzung folgt.)

Willst du einen Sohn?

Schärfer denn je ist der Kampf um das Kind entbrannt heutzutage! Das ist eine der modernsten Kulturerrungenschaften, sich der Mühe und der Sorge um das Kind zu entschlagen. Sie taumeln voll Begierden nach Genüssen und darum ist ihnen das Leben ein „mühevoll Wandern, ein wüstes Jagen ist's von dem zum andern.“ Und dann bekommt das Krüglein seinen Riß, das Leben sickert unaufhaltsam auf den Boden: „Soweit es ging den ganzen Weg entlang; Nun ist es leer, wer mag noch daraus trinken? — Und zu den andern Scherben muß es sinken!“ Das schrieb der Dichter Lenau, kurz bevor der Wahnsinn seinen Geist für immer umnachtete.

Sie verstehen es nicht, das Schicksal zu meistern, sie haben kein Vertrauen auf die göttliche Vorsehung. Und darum früh oder spät brechen sie zusammen. Eine Familie ohne Kind, ohne Kinder ist eine Erde ohne Sonne. Ein Vater ohne Sohn ist ein Feigenbaum ohne Frucht, der verdient, ausgehauen und ins Feuer geworfen zu werden. Und doch mag es nicht immer vorsätzlich sein, wenn einer Familie kein Kinderglück erblüht, einem Vater kein Sohn beschieden ist. Tiefe Tragik oft des Menschen, der sich nach einem liebenden Wesen sehnt und dem oft unverschuldet die Liebe und die Dankbarkeit, das segnende Gedenken eines Kindes nicht beschieden ist. Glücklose Familie, willst du ein Kind? Willst du einen Sohn? Du kannst einen erhalten, einen solchen, an dem du Freude hast, Trost und Glück empfinden wirst, einen Sohn, der dir deine Liebe wiederverglichen kann auf ungeahnte Weise, dessen Liebe selbst dir in der Ewigkeit von süßester Erquickung sein wird. Nimm

einen Knaben, einen Jüngling, der in einem unserer Missionsseminare sich auf den Priester- und Missionsberuf vorbereiten möchte, an Kindesstatt an, d. h. komme für dessen geringe Bedürfnisse halb oder ganz auf; er sei dein Adoptivsohn, du hast ihn erziehen lassen, weil dessen Eltern es nicht konnten. Zahllos sind die Priesterberufe — man braucht sie nur zu wecken und zu — fördern!

Aus sogenannten „wohlhabenden Kreisen“ kommen die Christussöhne nicht, auch nicht aus einem unwahren, heuchlerischen religiösen Milieu. Sie kommen wie der „Zimmermannssohn“ aus Familien, die leidgeprüft und stark befunden wurden. Dem Sohn der armen Witwe senkt sich oft der göttliche Funke ins Herz: Auch aus jenen „armen Kreisen“, die am lautesten um Hilfe schreien kommt er nicht gegangen der besinnliche, ernste Knabe, sondern aus jenen verarmten Familien, die bis zum Äußersten ringen und ihre Hoffnung auf Gottes Vatergüte setzen. Wir Erzieher in unseren Anstalten kennen jene wohl und können auch solche Adoptivsöhne und Adoptivbrüder euch empfehlen, wenn ihr euch an uns wenden wolltet. Aber auch Familien, reich gesegnet mit Kindern und an Gütern: euch ist es oft versagt einen Lieblingswunsch der Mutter, des Vaters erfüllt zu sehen: Einen Priestersohn!

Wohlan, ihr könnt einen erhalten. Er ist euer! An seinem verdienstlichen Wirken habt ihr Anteil, täglich gedenkt er euer am Altare und ist euch über das Grab hinaus noch dankbar und Gott der Vater wird's euch anrechnen in der Ewigkeit. Einen Priester Gott geschenkt zu haben ist kostbarer als eine Kirche bauen: denn was nützt eine Kirche ohne Priester! — Welches Bild ist anmutiger, erbaulicher dereinst am Ende deines Lebens: lachende Erben oder ein für dich betender Priester?

Anmerkung: Nach Ostern beginnen wieder die Neuaufnahmen in unseren Missionsseminarien. Man beachte die Anzeigen. Auskünfte geben die Direktorate, aber auch die Vertretungen und die Redaktion des „Vergißmeinnichts“ gern und jederzeit bereitwilligst.

Eigenartige Arzneimittel

Merkwürdige Dinge sind es, zu denen mancherorts in den Missionsländern die Menschen bei Krankheitsfällen ihre Zuflucht nehmen. Bei einzelnen der Bergvölker, welche die Höhen über dem Brahmaputraflusse in der Nordostecke Indiens wohnen, bildet die Zuflucht zu den Geistern das alleinige Heilmittel. Die Leute glauben, daß jede Krankheit ihnen von einem mißgünstigen Geiste angetan sei. Um diese nicht noch mehr zu erzürnen, wagen sie nicht einmal eine Medizin zu nehmen. So kommt es oft genug vor, daß die Angehörigen eines Kranken mit dem Opferpriester vor der Hütte dem betreffenden Geiste in Form von Eiern, Hühnern oder auch größeren Tieren ihre Besänftigungsofffer darbringen, während der Kranke selbst auf dem Boden seiner Hütte sich in Schmerzen wälzt, an einer Blutung oder Verwundung zugrunde geht,